

Währung und die Zahlungsmittel von 1999 ausdrücklich festhält, beim Buchgeld der Banken handle es sich nicht um gesetzliches Zahlungsmittel.

Nationalrat Lukas Reimann (SVP/SG) verlangt in seiner Interpellation Auskunft über Verwendung des von den Banken in Umlauf gebrachten Neugeldes: «Wie gross ist der Anteil der Kredite, die in die Realwirtschaft und damit in die Wertschöpfung fliessen und wie gross ist der Anteil, welcher der Finanzwirtschaft und Anlagewerten zugute kommt?» Diese Frage zielt auf die Wertbasis des Bankenbuchgeldes. Wenn das meiste neue Geld, wie heute üblich, für Finanztitel verwendet wird, werden die Banken grösste Schwierigkeiten haben, die Guthaben ihrer Sparer auszuzahlen, wenn die Finanzpapiere auf

breiter Front ins Rutschen kommen. Damit muss angesichts der globalen Schuldenkrise gerechnet werden.

Ein spezielles Kränzchen verdienen die Jungen Grünen. Als erste Partei der Schweiz kritisierten sie im Februar in einem Papier die Buchgeldschöpfung durch die privaten Banken und forderten, auch unbare Geld dürfe nur noch durch die Nationalbank in Umlauf gebracht werden.

Das sind schöne Erfolge für die Bewegung der Geldreform, die von der Politik lange vernachlässigt wurde. Ein Ruhekitz sind sie nicht, eher ein Weckruf. Die schmutzigen Geheimnisse des Geldes erreichen den Mainstream. Es braucht viele Menschen, die die trüben Scheiben putzen. ■

NEUES CLEARINGSYSTEM FÜR KOMPLEMENTÄRWÄHRUNGEN → von Jens Martigoni

Tauschkreise und alternative Zahlungsmittel sind oft noch klein und nur in einem begrenzten Kreis von Beteiligten nutzbar. Das Angebot ist entsprechend beschränkt und wenig attraktiv für Menschen ohne idealistischen Hintergrund. Die Möglichkeit eines systemübergreifenden Austauschs wird die Attraktivität enorm erhöhen. Hier steckt ein grosses Potential, denn je grösser der Markt, d.h. die Zahl der Angebote und der möglichen KundInnen, desto eher werden Komplementärwährungen ernsthafte Alternativen zum bestehenden Monopogeld.

Einem Tausch zwischen verschiedenen Systemen stehen jedoch diverse Hindernisse im Weg. Das «Clearing», also die Verrechnung von Zahlungen zwischen verschiedenen alternativen Währungen, ist noch wenig entwickelt. Zwei Hauptgründe sind dafür verantwortlich: Schwer abschätzbare wirtschaftliche Konsequenzen und die technischen Schwierigkeiten einer komplizierten Verbuchung und Abgrenzung.

Eine in Zürich entwickelte Softwareplattform verringert die technischen Probleme des Clearings nun stark. Der cc-hub (Complementary-Currency-Hub, www.cc-hub.org) ermöglicht auf der Basis bestehender Komplementärwährungs-Software (Cyclos) den Austausch zwischen verschiedenen Tausch-Systemen und bietet die Möglichkeit eines gemeinsamen Marktes. Die Plattform kann zum Beispiel regional konfiguriert werden und ist dann die Heimat von bis zu

zehn verschiedenen Komplementärwährungen. Durch die zentrale Datenbasis entsteht für die einzelnen Trägerorganisationen viel weniger Aufwand, als wenn jede ein eigenes System betreiben müsste. Das cc-hub-System befindet sich bereits in einer Testphase mit Tauschkreisen aus der Ostschweiz und aus Zürich.

Nach wie vor ungelöst bleiben aber die schwer abschätzbaren wirtschaftlichen Konsequenzen für die einzelnen Tauschsysteme. Angenommen, das reiche Gemüseangebot im Tauschkreis A wird von den Mitgliedern des Tauschkreises B (ohne aktive landwirtschaftlichen Betriebe) überproportional genutzt, dann wird Tauschkreis A in kurzer Zeit viel Guthaben und Tauschkreis B hohe Schulden haben. Das Beispiel Deutschland mit Handelsbilanzüberschuss und Griechenland mit einem Minus illustriert eine solche Schiefelage im Grossen. Voraussetzung für die Zusammenarbeit verschiedener Alternativwährungen sind also, neben der gemeinsamen Plattform, auch Verträge zwischen den Organisationen über die Grenzen des Austausches, den Ausgleich der Handelsbilanzen oder Fragen des Missbrauchs. Organisationen, die ein Clearing einrichten wollen, müssen gemeinsame Regeln festlegen. In Zürich ist aktuell ein solcher Prozess in Gange und zeigt bereits erste Früchte (siehe Kasten).

Die neue Plattform cc-hub wurde auch am 10. Tauschforum Schweiz vom 13. April in Luzern präsentiert (www.tauschforum.ch). Dort trafen sich Mitglieder

und Vorstände von mehr als 25 Tauschsystemen und verwandten Organisationen aus der ganzen Schweiz zum Thema «Vernetzung aus unterschiedlicher Perspektive». Zusammenarbeit über die Organisationsgrenzen und das Clearing sind heute ein Schwerpunkt der Tauschsysteme und Komplementärwährungen. Projekte wie cc-hub zeigen, dass die Hürden schwinden und Tausch oder Alternativgeld bald einmal zum Alltag der meisten Menschen gehören könnten. ■

«zürich tauscht»

In Zürich gibt es fünf Organisationen, die sich das Tauschen auf die Fahnen geschrieben haben. Es sind dies Tauschen am Fluss www.tauschenamfluss.ch, Talent Schweiz www.talent.ch, LETS www.lets.ch, Give & get www.giveandget.ch und Complino www.complino.ch. Sie wollen in Zukunft enger zusammenarbeiten, z.B. in Form eines gemeinsamen Auftritts im Internet und an Anlässen. Ziel der Zusammenarbeit ist eine stärkere Verankerung des Tauschens in der Gesellschaft und die Möglichkeit, dass das Tauschen zwischen den Mitgliedern aller Organisationen problemlos möglich wird. Der erste Anlass, an dem alle fünf gemeinsam auftreten, ist am Fünf-Jahres-Jubiläum von Tauschen am Fluss.

zürich tauscht – ein Markt der besonderen Art – am 2. Juni 2012, 14:30-19:30 Uhr im Gemeinschaftszentrum Wipkingen, Breitensteinstr.19a, 8037 Zürich